

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Bilder aus der Industrie des Großherzogtums Baden**

**München, 1896**

F. U. Bally Söhne, Säckingen

[urn:nbn:de:bsz:31-32646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32646)



## J. U. Bally Söhne, Säckingen

Mechanische Seidenbandweberei.

Die verschiedene andere angesehenen Geschäftshäuser Badens, die hier Besprechung fanden, wurzelt auch die altrenommierte Firma J. U. Bally Söhne in Säckingen am Rhein mit ihren ersten Anfängen in der Schweiz. Sie wurde 1815 in Schönenwerd (Kanton Solothurn) durch die Gebrüder Peter Bally und Nikolaus Bally als Merceriegeschäft begründet und nicht ganz ein Jahrzehnt als solches geführt. Im Jahre 1825 begannen dann die Besitzer die Bandfabrikation aufzunehmen, und ihre industrielle Thätigkeit wurde von solchem Erfolge begleitet, daß Herr Peter Bally 1836, nach dem Eintritt Badens in den deutschen Zollverein, in Säckingen am Rhein eine Fabrik errichtete, um die Staaten des Zollvereins als Absatzgebiet zu gewinnen bezw. sich zu erhalten. Gerade die Firma J. U. Bally hatte ein überaus lebhaftes Interesse daran, innerhalb der Zollvereins-Grenzen heimisch zu sein, da sie in der Hauptsache die Seidenbänder für die Landestrachten der Bevölkerung des badischen Schwarzwaldes, Württembergs und Bayerns lieferte.

Das bereits in hohem Ansehen stehende Schweizer Geschäftshaus brachte der badischen Industrie bei seiner Überfiedelung ein sehr wertvolles Gastgeschenk mit; es führte die Seidenbandfabrikation ein, die damals in unserem Lande noch nicht vertreten war. Die Säckinger Fabrik wurde durch Wasserkraft getrieben und das Geschäft bewegte sich vorerst in mäßigen Grenzen, umso mehr, als die Inhaber anfänglich ein eigenes System von Webstühlen adoptiert hatten, das sich als wenig brauchbar erwies und später durch das der sogenannten Mählstühle ersetzt werden mußte, wie sie in der Bandindustrie allgemein gebräuchlich sind. Als technischer Leiter des Ganzen fungierte Herr Jean Bally, Sohn des Herrn Peter Bally. Ihm lag die Aufgabe ob, unter den schwierigsten Verhältnissen tüchtige Arbeiter aus der benachbarten Schweiz, wo die Bandindustrie seit Jahrhunderten blühte, heranzuziehen und sie als Lehrmeister für die Säckinger Bevölkerung anzustellen.

Das hauptsächlichste Ziel der Fabrikation erstreckte sich auf die Erzeugung der schon erwähnten Seidenbänder für Landestrachten, sog. Wasserband und Frisolet, zu denen sich noch Floret- und Zwillichbänder sowie sog. Rundschnüre gesellten. Im Jahre 1841 verband man mit diesen Spezialitäten noch die Herstellung von elastischen Hosenträgern und Strumpfbändern, welche man indes nach wenigen Jahren wieder fallen ließ. In der neuesten Zeit, nachdem eine bedeutende Vergrößerung und Ausdehnung des Geschäftsbetriebes stattgefunden, gleichzeitig aber auch bedauerlicherweise die Volkstrachten mehr und mehr ihrem Untergange entgegengehen, hat die Firma sich mehr auf eigentliche Modeartikel, wie Taffet- und Satinbänder, sowie faconnierte seidene und halbseidene Artikel gelegt, dabei aber Jacquard-Artikel bisher ausgeschlossen. Die Fabrikate von J. U. Bally Söhne zeichnen sich speziell dadurch aus, daß sie in der Kette nur aus Seide gefertigt werden, während der Einschlag abwechselnd je nach Art und Qualität der betreffenden Bänder aus Seide, Chappe oder Baumwolle besteht.

Bevor wir die Geschichte des Hauses weiter verfolgen, müssen wir einschalten, daß im Jahre 1847 Herr Jean Bally aus dem Geschäfte seines Vaters austrat und sich auf eigene Füße stellte, indem er ebenfalls eine Seidenband-Weberei mit ca. 50 Webstühlen ins Leben rief, die dieselben Artikel wie das Stammetablisement erzeugte. Nach dem 1849 erfolgten Tode des Vaters indes gab er dieses Geschäft wieder auf und übernahm mit seinem Bruder und Mit-erben, Herrn Theodor Bally, die Stammfirma J. U. Bally Söhne in Säckingen. Gleichzeitig erlosch infolge Erbteilung die Schweizer Firma in Schönenwerd und ebenso wurde das noch immer dort betriebene Mercerie-Geschäft liquidirt.

Von diesem Zeitpunkte an widmete sich die firma f. U. Bally ausschließlich der Bandfabrikation und war zugleich endgiltig nach Baden übergesiedelt, ohne weitere Beziehungen mit der Schweizer Heimat zu unterhalten. Das Geschäft begann nunmehr sich mächtig zu heben und trat in eine blühende Entwicklungsperiode ein. Im Jahre 1866 erwarb das Haus noch eine, am gleichen Orte befindliche, zweite Bandfabrik, die von den Herren Jean Bally, Joh. Urban Kym und Gustav Bally (dem jüngsten Sohne Peter Ballys) unter der firma Bally, Kym & Co. begründet worden war. Dieselbe wurde wesentlich vergrößert, durch einen Sheddbau von einem badischen Morgen Bodenfläche erweitert und durch eigene Gebäude für Winderet, Schreinerei und Schlosserei, durch eine Appreturanstalt, sowie durch große Verwaltungsgebäude zu einem Etablissement ersten Ranges erhoben.

Zum besseren Verständnis der im nachfolgenden erwähnten Veränderungen im Besitze der firma dürfte es nunmehr angebracht sein, zuvörderst einmal die Genealogie des Hauses Bally zu rekapitulieren. Gründer der Säckinger firma war Herr Peter Bally, aus dessen Ehe elf Söhne, die Herren Jean (dritter Sohn), Theodor (siebenter Sohn) und Gustav (elfter Sohn) Bally, hervorgingen. Die beiden ersteren übernahmen 1849 das väterliche Geschäft. Beide waren verheiratet und besaßen Nachkommen: Herr Jean Bally ist der Vater der Herren Otto und Emil Bally, Herr Theodor Bally vererbte seinen Besitzanteil an seinen Sohn Armand Bally. Endlich ist auch noch ein Urenkel des Begründers, Enkel des Herrn Jean Bally und Sohn des Herrn Otto Bally, zu nennen, Herr Albert Bally, der jüngste im Dienste der firma thätige Sproß des Hauses.

Das Geschäft ging im Jahre 1879 an die Herren Otto, Emil und Armand Bally über. Dem letzteren war es nur kurze Zeit vergönnt, seine Thätigkeit dem altrenommierten Hause zu widmen; er starb bereits 1887 und hinterließ die firma seinen beiden überlebenden Vettern. Doch auch deren gemeinsames Wirken sollte nur von kurzer Dauer sein, denn 1893 starb unerwartet im besten Mannesalter auch Herr Emil Bally. Erbin seines Besitzanteiles wurde seine Witwe, Frau Emma Bally-Konus, die nunmehr als Teilhaberin eintrat.

Die derzeitigen Inhaber der firma f. U. Bally Söhne in Säckingen sind demnach Herr Kommerzienrat Otto Bally und Frau Emma Bally-Konus. Als Geschäftsführer stehen ihnen zur Seite die Herren Gustav Bally, Th. Handschin und Albert Bally.

Die Anlagen der firma machen, wie auch die beifolgende Abbildung zeigt, in jeder Hinsicht den Eindruck eines gewaltigen, weitverzweigten Großbetriebes. Wasser- und Dampfkraft — insgesamt ca. 80 Pferdekraft — bilden die Kraftquelle für den Betrieb; Gas- wie auch elektrische Glühlampen beleuchten die Arbeitsräume; die modernsten Hilfsmittel für jeden Bedarf, vor allem auch für etwaige Feuersgefahr (Hydranten, Spritzen etc.), sind ausreichend vorhanden. Die Zahl der Arbeiter bezw. Arbeiterinnen beträgt durchschnittlich 800 bis 1200 — je nach der Konjunktur der Mode. In der fabrik selbst werden vorzugsweise, der Eigenart der fabrikation entsprechend, Arbeiterinnen beschäftigt, während außer dem Hause, auf dem Lande und in der Umgegend, männliche Arbeitskräfte für die firma thätig sind. Alles in allem hat dieselbe ca. 700 Webstühle für ihre Zwecke im Gange. Diesem außerordentlichen Betriebsapparat entsprechend ist auch der Umsatz, bei dem indes die Konjunktur der Mode wesentlich in Betracht kommt. Hauptabnehmer der Ballyschen Waren sind fast ausschließlich Deutschland und England, jedoch partizipieren auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht unwesentlich an dem Gesamtumsatz. Die fabrikate von f. U. Bally Söhne erfreuen sich allenthalben der größten Anerkennung und gehören zu den vorzüglichsten des Marktes. Sie erhielten auch auf allen bisher besuchten Ausstellungen erste Auszeichnungen: 1844 in Berlin, 1854 in München, 1861 in Karlsruhe und 1873 in Wien. Auch sonst hat es an Ehrungen der firma, wie ihrer Inhaber nicht gefehlt. Zu wiederholten Malen wurden die Anlagen von unserem erlauchtem Herrscherpaare besichtigt; zweien der Chefs — den Herren Jean Bally (1888), wie auch Herrn Otto Bally (1877) — wurde das Ritterkreuz 1. Klasse vom Jahlinger Löwen verliehen, dem letzteren auch noch 1892 der Titel eines Großherzogl. Kommerzienrates zuerkannt.

Viel mag zu diesen schmeichelhaften Auszeichnungen die wohlwollende Haltung der firma ihren Arbeitern gegenüber beigetragen haben. Auf dem Gebiete humanitärer Einrichtungen ist wirklich Anerkennenswertes von ihr geschaffen worden. Eine größere Anzahl von Arbeiterwohnungen (Mühlhäuser System) wurde erbaut und gegen einen geringen jährlichen Zins den Arbeitern zur Verfügung gestellt. Es wurde ferner eine Menage eingerichtet, wo 60—70 Arbeiterinnen für den geringen Preis von 60 Pf. pro Tag Wohnung und Verpflegung erhalten. Ärmeren Arbeiterfamilien wurden bei ungünstigem Verdienst und Jahresverhältnissen zuweilen auch unentgeltlich Suppe verabreicht. Den von auswärts kommenden Arbeitern, die ihr Mittagessen mitzubringen pflegen, stehen Wärmöfen und Speisesäle zur Verfügung. Endlich wurde auch noch, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, eine fabrikkrankenkasse gegründet, die die Chefs mehrmals mit größeren Schenkungen bedachten, wodurch sich die Beitragsverpflichtungen der Mitglieder wesentlich reduzierten.

Auch auf diesem Gebiete erfüllt, wie man sieht, das Haus f. U. Bally Söhne alle Bedingungen, die man an eine Weltfirma zu stellen gewöhnt ist. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in steter Entwicklung als einer der Hauptvertreter seiner Branche innerhalb unserer badischen Großindustrie zu blühen.

